

# **Augsburger Erklärung des Arbeitskreises „Curriculum und Didaktik“ der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK)**

## **Vorbemerkung**

Der Auftrag an den Wissenschaftsrat, die Friedens- und Konfliktforschung (FKF) im Hinblick auf Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung zu evaluieren, war Anlass des Arbeitskreises „Curriculum und Didaktik“ der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung e.V. (AFK) sich bei seinem letzten jährlich stattfindenden Treffen im November 2017 in Augsburg über das eigene Selbstverständnis und die bisherigen Aktivitäten im Bereich der Nachwuchsförderung der FKF zu verständigen. In diesem Zusammenhang ist eine Bestandsaufnahme des bisher Geleisteten entstanden. Daraus ergaben sich Erkenntnisse über künftig Notwendiges und eine Reihe von Wünschen und Anregungen an wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Akteure, die zur Stärkung der FKF beitragen könnten. Da diese Überlegungen dem Wissenschaftsrat eine zusätzliche Perspektive auf die FKF ermöglichen, leitet der Vorstand der AFK diese Stellungnahme daher an ihn weiter.

Der Arbeitskreis „Curriculum und Didaktik“ der AFK besteht seit über fünfzehn Jahren und dient neben der Koordination unter den Leitungen der friedenwissenschaftlichen Studiengänge<sup>1</sup> vor allem dem intensiven Erfahrungsaustausch unter den Lehrenden im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung und ihrer hochschuldidaktischen Weiterqualifizierung.

## **I. Zum Selbstverständnis des AK Curriculum und Didaktik**

Studiengänge der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland und Österreich zeichnen sich durch eine Heterogenität an methodischen und didaktischen Zugängen aus. In ihrer Vielfalt sind sie dabei aber in mehrfacher Hinsicht dennoch spezifisch: Ihr inhaltliches Kennzeichen ist die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Zusammenhängen zwischen Konflikt, Gewalt und Frieden, mit dem letztlich Ziel abzuschätzen und zu vermitteln, wie gewaltsamer Konfliktaustrag zu minimieren ist und welche Chancen und Möglichkeiten für einen gekonnten Konfliktaustrag auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen bestehen. Diese Themenkomplexe werden trans- oder interdisziplinär, durch Rückgriff auf Forschungsergebnisse verschiedener Disziplinen oder in Kooperation mit diesen erforscht und in der Lehre behandelt. Dabei gehen wir für die Lehrsituation in Studiengängen der Friedens- und Konfliktforschung bei der Beschäftigung mit Frieden und Gewalt davon aus, dass diese Lehrsituation auch von sozialen Konflikten beeinflusst ist. Deshalb wird die Auseinandersetzung mit den genannten Themen reflexiv erfolgen und Konsequenzen für die didaktische Ausgestaltung der Lehre haben. Für Lehrende und Studierende rücken dabei unter anderem folgende zentrale Fragestellungen ins Zentrum: *Welche Bedeutung haben die gelehrt Theorieansätze für mein eigenes Konfliktverhalten? Inwiefern beeinflusst meine Einstellung zu Konflikten auch deren Rezeption und Anwendung? In welchen Situationen erachte ich welche Gewaltformen als legitim? Mit welchen Friedensvorstellungen stehen meine persönlichen Ziele in Verbindung?*

---

<sup>1</sup> Diese sind am Ende des Dokuments zur Information aufgelistet.

Aus dieser reflexiven Beschäftigung mit den Theorieansätzen zu Konflikt, Gewalt und Frieden resultiert eine spezifische Qualifikation der Absolvent\*innen dieser Studiengänge, da Forschungs- und Praxis-Kompetenzen eng miteinander verbunden sind: Wir theoretisieren die Praxis und praktizieren die Theorie. Curriculum und Didaktik der Studiengänge in der Friedens- und Konfliktforschung folgen demnach einer normativen, am menschlichen Zusammenleben orientierten Zielsetzung im Sinne einer praktischen Ethik.

Aus diesem besonderen Profil der Studiengänge ergeben sich spezifische inhaltliche und didaktische Anforderungen an die Lehrenden in der Friedens- und Konfliktforschung. Diese Anforderungen sind Gegenstand der gemeinsamen Arbeit im Arbeitskreis „Curriculum und Didaktik“ der AFK. Sie bestimmen das Angebot an Qualifizierungsmöglichkeiten für die Lehrenden und helfen ihnen ihre Qualifikationsprofile zu entwickeln. Damit leistet der AK einen wesentlichen Beitrag zur Nachwuchsförderung in der Friedens- und Konfliktforschung.

## **II. Im Einzelnen bedeutet dies:**

Die Friedens- und Konfliktforschung leistet wesentliche Beiträge zur Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung in ihrem Fach. Fokussiert man auf die Nachwuchsförderung, geschieht dies in einem fünfstufigen Prozess mit ineinander verzahnten Elementen:

- (a) Lehrangebote für Studierende,
- (b) Qualifikation von Nachwuchswissenschaftler\*innen für die Lehre in der FKF,
- (c) materielle und ideelle Förderung von Doktorand\*innen,
- (d) Einrichtung und Ausbau von Professuren für Friedens- und Konfliktforschung sowie
- (e) Erarbeitung von Programmen zur Finanzierung von interdisziplinärer Forschung.

Die Lehrenden in den Studiengängen der Friedens- und Konfliktforschung an den genannten Universitäten und der Arbeitskreis Curriculum und Didaktik der AFK erbringen in den Bereichen (a) und (b) seit Jahren einen bemerkenswerten Beitrag. Dieser zeichnet sich durch die besondere doppelte – inhaltliche und didaktische – Qualifizierung der Lehrenden und die Weitergabe dieser Qualifizierung an die nachwachsende Lehrenden-Generation aus. Denn erst wenn die Inhalte in der konkreten Art des Lehrens, Lernens und Zusammenarbeitens praktisch reflektiert werden, kann Friedens- und Konfliktforschung in sich kohärent und praxisbezogen vermittelt werden.

In den Bereichen (c), (d) und (e) leisten einzelne Institutionen (Universitäten, Stiftungen, Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF) etc.) punktuelle Beiträge, mit denen die grundlegenden strukturellen Schwächen in diesen Bereichen der FKF vielfach verdeckt werden: Doktorand\*innen im Bereich der FKF geraten mit ihren interdisziplinären Projekten und Stipendienanträgen in der vorherrschenden disziplinären Logik der Ressourcenverteilung leicht ins Hintertreffen. Existierende Professuren haben zumeist primär ein disziplinäres Teilgebiet (beispielsweise Internationale Beziehungen) abzudecken und dadurch nur eingeschränkte Kapazitäten, die besonders anspruchsvollen Aufgaben in Forschung und Lehre der FKF zu erfüllen. Drittmittelanträge für praxisorientierte und/oder interdisziplinäre Forschungsanträge konkurrieren – auch bei der DSF – mit entsprechenden disziplinären Anträgen und geraten damit regelmäßig in die Eigenlogiken subdisziplinärer Konkurrenz.

Damit die Friedens- und Konfliktforschung ihre am höchsten qualifizierten Nachwuchskräfte besser dazu befähigen kann, signifikante Beiträge zu den gesellschaftspolitisch relevanten Zusammenhängen zwischen

Konflikt, Gewalt und Frieden zu leisten, müssen die bestehenden Förderstrukturen gezielt weiterentwickelt werden.

### **Was die Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland bereits jetzt leistet:**

#### *(a) in der Lehre*

- Jährlich nehmen ca. 300 Studierende im Bereich FKF im deutschsprachigen Raum das Studium auf, wobei bei den Studienorten insgesamt ca. 1.600 Bewerbungen eingehen (Mehrfachbewerbungen möglich).
- Die Re-Akkreditierungsverfahren der letzten Jahre haben bestätigt, dass das Lehrangebot an den einzelnen Studienorten allen Ansprüchen mehr als genügt (vgl. die jeweiligen Gutachten der jüngst abgeschlossenen Re-Akkreditierungsprozesse an den einzelnen Standorten). Außerdem zeigt die im Herbst 2017 durchgeführte standortübergreifende Absolvent\*innen-Befragung des AK Curriculum und Didaktik<sup>2</sup> ebenso wie standortspezifische Studien, dass die Studierenden zum größten Teil in einer angemessenen Zeit nach Studienabschluss eine studiengang-adäquate Anstellung bekommen.
- Zu wechselnden aktuellen Themen wird jeweils im Sommersemester ein standortübergreifendes, onlinebasiertes Studienangebote für die Studierenden der FKF an verschiedenen Standorten durchgeführt. Dies führt zu Vernetzungen von Personen und zur Diversifizierung von Sichtweisen sowie zum Einsatz von Sachkompetenz, der an den einzelnen Standorten nicht geleistet werden kann. Bisherige und geplante Themen waren der ‚Islamische Staat‘ IS/DAESH, die Gefährdung des Friedens in Europa und der Security-Migration-Nexus.
- Das Lehrangebot für alle Studiengänge der FKF wird durch einen bisher zweimal durchgeführte Praxisworkshop „Friedensarbeit praktisch erfahren“ erweitert, in der Praxisfelder vorgestellt und ein Reflexionsprozess über die eigenen Vorstellungen und Wünsche in bestimmten Berufsfeldern für die Absolvent\*innen der Studiengänge angestoßen werden. Beide Praxisworkshops (2012 und 2015) wurden jeweils von ca. 60 Studierenden besucht und von der DSF finanziell unterstützt.

#### *(b) in der Qualifizierung für die Lehre in der FKF*

- Der viertägige, alle zwei Jahre durchgeführte Workshop „Das Lehren lernen“, der sich ausdrücklich an Nachwuchslehrende in der FKF wendet, findet seit 2004 mit sehr großem Erfolg statt, wie u.a. auch die externe Evaluierung 2016 im Auftrag der DSF ergab. Die Workshops dienen dazu, jungen Lehrenden mehr Sicherheit in der Lehre zu geben, indem sowohl inhaltliche als auch methodische Hilfestellungen vermittelt und auch praktisch eingeübt werden. Damit können die Nachwuchswissenschaftler\*innen die eigenen Möglichkeiten und Grenzen besser kennenlernen. Außerdem dienen die Workshops dazu, die Reflexion darüber anzuregen, was es heißt, Friedens- und Konfliktforschung zu unterrichten, da die normative Ausrichtung sowie der Praxisanspruch dieser Forschungsrichtung besondere Anforderungen an die Lehre stellen. Die Workshops wurden von der DSF finanziell unterstützt.
- Die jährlichen Tagungen des AK Curriculum und Didaktik, die von der DSF finanziell gefördert werden, sind seit 2009 jeweils mit einer Weiterqualifizierung für die Lehrenden in der FKF verbunden und haben zu einer weit darüber hinaus gehenden Vernetzung der Lehrenden in der FKF geführt, was sich beispielsweise im Blog „Lehrgut“ widerspiegelt.

#### *(c), (d) und (e) in der Doktorand\*innen- und Post-Doc-Förderung und in der Forschung*

---

<sup>2</sup> Teilnehmende Standorte waren Duisburg-Essen, Frankfurt a.M./Darmstadt, Hamburg, Innsbruck, Konstanz, Magdeburg und Tübingen.

- Die materielle und ideelle Förderung von Doktorand\*innen liegt derzeit bei den einzelnen Lehrstühlen an den Universitäten. An einigen Standorten unterstützen Graduiertenschulen oder Graduiertenprogramme die Doktorand\*innen in ihrer Entwicklung. Genauere Angaben müssten sich aus der Umfrage des Wissenschaftsrats aus dem Frühjahr 2018 ergeben. Erinnerung sei an ein Programm der DSF zur Doktorand\*innen-Förderungen, das jedoch aus finanziellen Gründen wieder eingestellt werden musste.
- Eine ideelle Förderung leistet der AK „Junge AFK“, der alle zwei Jahre eine eigene wissenschaftliche Tagung durchführt. Dabei werden Nachwuchswissenschaftler\*innen zur Einreichung von Papers aufgefordert, die dann von etablierten Kolleg\*innen der Friedensforschung kommentiert werden.
- Dank der großen Eigeninitiative der Forscher\*innen hat sich in der deutschen FKF eine sehr aktive und vielfältige Forschungslandschaft entwickelt. Jedoch fehlen finanzstarke FKF-spezifische Förderprogramme, damit das Forschungsfeld aus den Eigenlogiken der Subdisziplinen heraustreten und im internationalen Vergleich wettbewerbsfähig werden kann. Die Arbeit der DSF stellt ein begrüßenswerter Ansatz in diese Richtung dar, ist jedoch durch die Beschränkung der zur Verfügung stehenden Fördermittel bislang nicht ausreichend.

## **Anregungen und Wünsche für eine künftige Förderung der Friedens- und Konfliktforschung**

### *durch Beiträge von Studienstandorten und DSF*

- gesicherte Mittel für die Umsetzung praxisorientierter Studieninhalte, beispielsweise durch die feste Einrichtung des Praxisworkshops „Friedensarbeit praktisch erfahren“: zweijähriger Rhythmus, Kooperation mit Akteur\*innen aus Politik und Gesellschaft, klare Aufgabenzuweisung und gesicherte Finanzierung durch die DSF;
- feste Einrichtung eines Promotionsprogramms für interdisziplinäre Dissertationen zu Fragestellungen der Friedens- und Konfliktforschung (beispielsweise bei der DSF): dezentraler Charakter für Nachwuchsqualifizierung an den einzelnen Universitäten, finanzielle Förderung für drei Jahre (plus ein Jahr nach Begutachtung) auf einer 65%-Stelle;
- Ausbau und Stärkung der Post-Doc-Förderung im Rahmen der DSF;
- deutliche Aufstockung der Mittel für die Vernetzung in einzelnen Themenfeldern der Friedens- und Konfliktforschung und zur ideellen Förderung von Doktorand\*innen und Post-Docs, beispielsweise durch jährliche Workshops für Vorstellung von Forschungsvorhaben, Organisation zwischen Universitäten rotierend;
- außerdem Professionalisierung der spezifisch-didaktischen Perspektiven der FKF durch Einrichtung einer Stiftungsprofessur „Friedensbildung“ durch die DSF.

### *durch Beiträge von Bund und Ländern*

- strukturelle Unterstützung für die DSF und der Studienstandorte: Grundinfrastruktur für Doktorand\*innen; ggf. auch Einrichtung eines Graduiertenkollegs in der Friedens- und Konfliktforschung.
- Entwicklung eines Personalentwicklungskonzepts für die einzelnen Hochschulen mit FKF-Schwerpunkt durch die jeweiligen Bundesländer zur Weiterbeschäftigung hochqualifizierter Wissenschaftler\*innen im Post-Doc-Status;
- Einrichtung von *Tenure-Track*-Professuren für die FKF: je eine pro Jahr über die nächsten zehn Jahre an den Universitäten mit FKF-Schwerpunkten;
- Anschubfinanzierung für universitäre Forschungsprojekte der FKF, mit einer Quotierung zugunsten von Nachwuchswissenschaftler\*innen;
- Einrichtung von Professuren zum Themengebiet „Friedensbildung“;
- Einrichtung einer Akademie FKF und Auflage eines Programms „Friedensfreigeist“ (analog zum Programm der Volkswagen-Stiftung) für die FKF: Förderung des Nachdenkens über Ungedachtes und

scheinbar Udenkbares zum Umgang mit Konflikten im Kontext aktueller gesellschafts- und außenpolitischer Herausforderungen, mit einer Quotierung zugunsten von Nachwuchswissenschaftler\*innen.

*Der in den letzten zehn Jahren erfolgten Ausdifferenzierung der Hochschullandschaft im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung sollte nun auch wissenschaftspolitisch und förderpolitisch entsprochen werden. Dabei ist es zentral, nicht-prekäre Freiräume für Forschung und Lehre zu schaffen und damit den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.*

#### Zur Information

*Derzeit angebotene Master-Studiengänge zur Frieden- und Konfliktforschung im deutschsprachigen Raum:*

Universität Duisburg-Essen: Internationale Beziehungen und Entwicklungspolitik,  
verantwortlich: Prof. Dr. Tobias Debiel/ PD Dr. Daniel Lambach

Universität Frankfurt/M.: Internationale Studien/ Friedens- und Konfliktforschung,  
verantwortlich: Prof'in Dr. Tanja Brühl

Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder): Mediation und Konfliktmanagement,  
verantwortlich Bereich Friedensmediation: Dr. Anne Isabel Kraus

Universität Hamburg: Peace and Security Studies,  
verantwortlich: Prof. Dr. Götz Neuneck/ Dr. Patricia Schneider

Universität Innsbruck: Peace, Development, Security and International Conflict Transformation,  
verantwortlich: Prof. Dr. Wolfgang Dietrich/ Dr. Norbert Koppensteiner

Universität Magdeburg: Peace and Conflict Studies,  
verantwortlich: Prof. Dr. Alexander Spencer/ Dr. Kristina Roepsdorff

Universität Marburg: Friedens- und Konfliktforschung; Peace and Conflict Studies (zus. mit Kent)  
Verantwortlich: Prof. Dr. Thorsten Bonacker, Dr. Kerstin Zimmer

Universität Tübingen: Friedensforschung und Internationale Politik,  
verantwortlich: Prof. Dr. Andreas Hasenclever/ Dr. Thomas Nielebock

(Fassung vom 21.03.2018)